

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülken.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

89. Jahrgang.

Nr. 100.

Mittwoch, den 1. Mai

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Einkommensteuer fällig!

#### Tagesgeschichte.

—\* Lichtenstein, 30. April. Herr Tierhändler und Tierparkbesitzer Hagenbeck in Hamburg, der unserer Schule durch besondere Vermittlung vor kurzem eine prachtvolle Riesenschlange schenkte, hat gestern wiederum die Naturaliensammlung unserer Schule bereichert, indem er an den betr. Lehrer ein ziemlich großes Krokodil und ein junges dergl. zum Ausstopfen übersandte.

— Da das Frühlingswetter nunmehr auch zum Ausfahren der kleinen Kinder lockt, so möchten wir an die Mütter und Kinderwärtinnen die Mahnung richten: Schont die Augen der Kleinen! Im Kinderwagen soll man niemals ein Kind auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenschein ist, weil auch das durch die Wolken dringende Licht etwas blendet. Die Rückenlage ist überhaupt keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man weiße Bettchen in den Kinderwagen zu legen oder über denselben rote und weiße Decken anzubringen. Der Hals der Kleinen darf niemals mit dicken Tüchern verbunden werden, weil dadurch die Kinder zum Schwitzen gebracht werden und sich sehr leicht erkälten können.

— Man schreibt: Im Hinblick auf die am 6. Mai beginnende Hauptziehung der Königl. sächs. Landes-Lotterie wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß von den 55 Hauptgewinnen der ersten 4 Klassen im Betrage von mehr als 3000 Mk. fast alle, nämlich 51 Gewinne, auf solche Nummern gefallen sind, welche früher mit einem derartigen Gewinne noch niemals gezogen waren. Es bestätigt dies in auffälliger Weise die in dem Wert: „Die Hauptgewinne der Königl. sächs. Landeslotterie von 1832 bis Ende 1888“ aus den Ergebnissen sämtlicher bisheriger Lotterien ermittelte Regel, wonach diejenigen Losnummern, auf welche seither noch niemals ein größerer Gewinn gefallen ist, in allererster Linie Aussicht haben, mit einem solchen gezogen zu werden. Die Ziehung der 5. Klasse bietet allen Spielern Gelegenheit, selbst zu prüfen, inwiefern jenes statistische Gesetz auch jetzt wieder zutreffen wird. Daß im übrigen der Inhalt qu. Wertes, welches bei A. Haase-Zittau erschienen und zum Preise von 1 Mk. durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, die Beachtung aller Lotteriespieler in hohem Maße verdient, dürfte daraus hervorgehen, daß die Lotterie-Direktion auch den Kollektoren den Verkauf desselben gestattet hat.

— In unserem Sachsen wurde schon vor 250 Jahren ein Lutherfestspiel gegeben, und zwar in Schneeberg im sächsischen Erzgebirge, der Stadt, in welcher zwei der besten Freunde Luthers, Nikolaus Hausmann und Hyronimus Weller, lehrten. Dort lebte von 1611—1636 der gelehrte Kantor und Sekundus am Lyceum, Heinrich Schiller aus Magdeburg. Derselbe liebte dramatische Aufführungen und faßte im Jahre 1625 den Entschluß, die Gestalt Martin Luthers in einem vollständig gehaltenen Stücke vorzuführen. Auf dem Schneeberger Markt ward unter freiem Himmel eine Bühne errichtet, und so erging, von den Lyceisten gespielt, das Schauspiel zum großen Ergöhen des zahlreichen Publikums über die Bretter. Ob der gelehrte Kantor selbst der Dichter war, ist unbekannt. Was das Schauspiel behandelte, deutete der Chronist an, wenn er es nennt: „eine Komödie von Dr. Luthers Beständigkeit, als er nach Worms zitiert gewesen.“ Der bedeutendste Moment in Dr. Luthers Leben, sein Erscheinen vor Kaiser und Reich,

war der Vorwurf oder doch der Mittelpunkt dieses alten Schneeberger Lutherfestspiels. Jahrzehnte lang redete man in Schneeberg noch von dieser Aufführung, deren die Chronik nach 100 Jahren noch gedenkt, indem sie meint, sie sei nach Gelegenheit derselben Zeit etwas sonderliches gewesen.

— Die Einnahmen des Deutschen Reichs 1889/90. Der Ausweis über die Reichseinnahmen für das Etatsjahr 1889/90 ergibt befriedigende Resultate. Vor allem ist zu bemerken, daß die sogenannte Börsensteuer eine erstaunliche Höhe gegen die Vorjahre und den Voranschlag erreicht hat, was wohl hauptsächlich mit auf die in Blüte befindlichen Gründungen zurückzuführen ist. Auch die Zölle haben einen beträchtlich höheren Ertrag gegeben, als er für das laufende Jahr vorgesehen ist, was hauptsächlich auf die erhöhte Getreidezufuhr entfallen dürfte, die zur Ergänzung der heimischen Ernte nötig gewesen. Was die Verbrauchsabgaben von Branntwein und Zucker betrifft, so ist ja ein Vergleich mit dem Vorjahr nicht zulässig, da beide noch im Uebergangsstadium befindlich sind, immerhin zeigt sich, daß bei der Zuckersteuer die gegangenen Erwartungen der Erfüllung nahe sind und daß auch bei der Verbrauchsabgabe von Branntwein, deren Ergebnis nur zögernd hervortritt, die Hoffnung berechtigt erscheint, daß auch hier der in Aussicht genommene Ertrag erreicht werden wird. Im einzelnen ergibt der Ausweis der zur Aufschreibung gelangten Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderen Einnahmen im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum Schluß des Monats März 1889 folgende Zahlen: Zölle 311 338 401 Mark (+ 41 649 391), Tabaksteuer 1 076 170 Mark (— 45 094), Zuckermaterialsteuer 35 508 760 Mark (— 36 800 427), Verbrauchsabgabe an Zucker 22 623 004 Mark (+ 22 623 004) Salzsteuer 41 631 210 Mark (+ 1 475 253), Maischottisch- und Branntweinsteuern 18 543 886 Mark (— 7 975 499), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuckersüßholz 110 126 649 Mark (+ 68 727 525), Nachsteuer von Branntwein 45 867 Mark (— 26 113 960), Brausteuer 22 710 896 Mark (+ 1 044 606), Uebergangsabgabe von Bier 2 815 332 Mark (+ 322 225), Summe 505 087 655 Mark (+ 64 907 024). Spielartensteuer 1 256 713 Mark (+ 45 216), Wechselsteuer 6 888 720 Mark (+ 154 749), Stempelsteuer für a) Wertpapiere 7 921 406 Mark (+ 3 121 260) b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 12 466 640 Mark (+ 5 067 660), Lose zu Privatlotterien 540 405 Mark (+ 102 870), zu Staatslotterien 6 505 589 Mark (— 153 111). Die Einnahmen der Reichseisenbahnen, der Post- und Telegraphenverwaltung fehlen in dem diesmaligen Ausweis.

— Zur Hebung des Personenverkehrs auf den erzgebirgischen Eisenbahnlinien Chemnitz-Aue-Adorf und Schwarzenberg-Zwickau läßt die Staatsbahnverwaltung bereits vom 5. Mai dieses Jahres ab an jedem Sonn- und Festtage dieses Sommerhalbjahres Personenzüge verkehren, welche eine passende Rückfahrtsgelegenheit am Spätabend in der Richtung nach Chemnitz und Zwickau bieten werden. Die Extrazüge gehen in Schönheide abends 7 Uhr 23 Min., in Eibenstock 7 Uhr 31 Min., ferner in Schwarzenberg abends 7 Uhr 36 Min. ab und erreichen Aue 8 Uhr 16 Min. bez. 8 Uhr 7 Min. abends. Auf Bahnhof Aue erfolgt die Weiterfahrt in der Richtung nach Zwickau wie im vorjährigen Sommer 8 Uhr 22 Min. abends (Ankunft daselbst 10 Uhr 9 Min. abends) und in der Richtung nach Chemnitz 8 Uhr 30 Min. abends. Der letzte Zug geht gegen

frühere Jahre 2 Stunden später und bietet demnach dem Verkehre der Zwischenstation in der Richtung nach Chemnitz ganz erheblichen Vorteil. Die Abfahrt ab Aue erfolgt 8 Uhr 30 Min. abends, ab Kösnitz 9 Uhr 40 Min., ab Zwönitz 9 Uhr 27 Min., ab Thalheim 9 Uhr 52 Min., ab Buchhardtsdorf 10 Uhr 16 Min., ab Eintracht 10 Uhr 40 Min., die Ankunft in Altchemnitz dagegen 11 Uhr und im Hauptbahnhof Chemnitz 11 Uhr 10 Min. abends. Die Extrazüge halten übrigens an allen oben nicht genannten Stationen und Haltestellen und fahren 2. und 3. Wagenklasse.

— Die Wunden unserer Haustiere werden meist recht vernachlässigt, und erst, wenn sie dadurch böseartig werden, nimmt man sie in Behandlung, die dann natürlich weit langwieriger und schwieriger sein wird, als wenn man gleich damit begonnen hätte. Grundfalsch sollte deshalb sein, alle Wunden, auch wenn sie ganz unbedeutend sind, mit reinem Wasser auszuwaschen, bluten sie stark, so kann man dem Wasser mit Vorteil etwas Alaun zusetzen. Um eine Eiterung zu verhindern, überstreicht man dann die Wunde mit Colloidum, dieses bildet, sowie es mit der Luft in Berührung kommt, eine dünne, aber dichte Haut, die die Wunde abschließt, jede Berührung derselben mit der Luft und jede Verunreinigung, die ja meist die Ursache der Eiterung ist, verhindert. Unter der schützenden Decke, die hin und wieder erneuert werden muß, geht dann die Heilung ungestört vor sich. (Edw. Dorf.)

— In der Sitzung des Deutschen Chirurgenkongresses stellte zunächst Dr. Hans Schmidt aus Stettin einen Kranken vor, an dem die totale Exstirpation des Kehlkopfes wegen Krebs desselben ausgeführt worden ist, ohne ihm jedoch einen künstlichen Kehlkopf einzusetzen. Dennoch vermag der Patient, der sich nun schon wieder seit zwei Jahren gesund und wohl befindet, mit heiserer, aber weithin vernehmlicher Stimme zu sprechen, auch längere Zeit hindurch, ohne zu ermüden. Es haben sich in diesem Falle im Kehlkopf quer verlaufende Narbenstränge aus Bindegewebe gebildet, welche die Stelle der Stimmbänder ersetzen.

— Im Wettiner Huldigungszuge wird auch die Sängerschaft Sachsens außer durch ihre Fahnen noch insofern sinnig vertreten sein, als beschlossen worden ist, in den Zug einen Huldigungswagen einzustellen, auf welchen durch einen Barde, unter einem Eichenbaum stehend und die Harfe in der Hand den göttlichen Melodien lauschend, das deutsche Lied in seinen Hauptarten dargestellt wird. Damit der Huldigungszug nicht unnötig verlängert werde, ist bestimmt worden, daß sämtliche fahnenführende Vereine nur deputationsweise in den Zug aufgenommen werden. Alle anderen Personen der Vereine: Sänger, Turner, Militärvereins- und Junungsmitglieder u. s. sollen zur Aufrechterhaltung der Ordnung Spalier bilden. Zur Durchführung obiger Idee bedarf es beträchtlicher Geldmittel. Sämtliche Vereine sind daher aufgefordert worden, dem Werke ihre Unterstützung zu widmen. Dankbare Annahme findet jede, auch die kleinste Gabe. Die baldige Einsegnung der Beträge hat an den Bundeskassierer Herrn Kaufmann Kallmayer, Dresden, Kurfürstenstraße, zu geschehen. — Herrn Maler Palmis in Chemnitz ist der Entwurf für den Festwagen der Textilindustrie Sachsens übertragen worden. Dieser Wagen veranschaulicht in überaus geschickter und farbenprächtiger Weise die Weberei, die Spinnerei, die Säckerei und die Strickerei, sowie den Export. Auf einer mächtigen Kuppel, welche von einer Spinne umspinnen worden ist, lagert ein

Riesengarnknäuel, von dem aus sich zahlreiche Fäden ausbreiten. Unter der Kuppel arbeitet ein Weber am goldenen Webstuhl. Baumwollstaube, Flachs, Darstellung der Handschuh- und der Strumpfbrecher vervollständigen das schöne Bild. Die Pferde, vier Schimmel, tragen als Kopfsputz Strickzeug und Spinnrocken.

— Dresden, 27. April. Infolge stattgehabter Wolkenbrüche ist im Grenzgebiet Hochwasser eingetreten. Pegelstand bei Meisitz 2,35, bei Leitmeritz 2,20, in Dresden 2,10 Meter.

— Leipzig beginnt mit der Einziehung von Branntweinschänken und der Tingeltangel. Bezüglich ersterer soll auch in den Vororten auf deren Einschränkung hingewirkt werden. Bei Übertragungen von Gastwirtschaften, in denen während der Messe Singpiele ausgeführt werden, sollen die neuen Besitzer keine Genehmigung zur Abhaltung von Singspielen wieder erhalten.

— Delstünig i. E. Sonntag mittag 1/2 2 Uhr verunglückte tödlich im Friedensschachte der Häuer Josef Petrac durch hereingehendes Deckgebirge.

— Waldenburg, 29. April. Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich August von Sachsen, wird, einer Einladung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schönburg-Waldenburg folgend, wie wir hören, am 2. Mai auf dem Fürstlichen Jagdschloß Olagen bei Marienbad in Böhmen eintreffen, um dort an der Jagd auf Auerhähne teilzunehmen.

§ Berlin, 29. April. Der Kaiser hat dato Wartburg, den 27. April, bestimmt, daß die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, des Reichsamtes des Innern, des Reichsjustizamtes, des Reichschatz-amtes, des Reichspostamtes und des Reichs-Marine-Amtes für die Dauer ihres Amtes das Präsidentat Excellenz führen sollen. — Die Samoakonferenz ist heute nachmittag im heftigen Auswärtigen Amte zusammengetreten. Staatssekretär Graf Bismarck begrüßte die Delegierten namens des Kaisers mit einer Ansprache in französischer Sprache und übernahm den Vorsitz. Sodann erfolgte die Vorlegung der Vergleichungs-schriften. Die Sitzungen werden voraussichtlich in der Regel in den Nachmittagsstunden stattfinden. — Bei der heutigen Landtagswahl für den verstorbenen Rechtsanwalt Wolf ward der Kandidat der Konservativen von der Schulenburg in Potsdam mit 606 Stimmen gewählt. Der antisemitische Gegenkandidat Oberlehrer Dr. Paul Förster erhielt 14 und der nationalliberale Kandidat Neuhaus 21 Stimmen.

§ Berlin. Im Mausoleum zu Charlottenburg schreiten die Arbeiten rüstig vorwärts. Ein kleiner Wald von Gerüstpfählen erhebt sich an jeder Seiten- und der Rückwand des Baues. Die Königin-Sarkophag Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise sind ebenso wie die Särge, in welchen die Entschlafenen ruhen, nach der Schlosskapelle gebracht und dort zeitweilig beigelegt worden. In der vorderen Halle des Mausoleums sind nur die Särge Kaiser Wilhelms, des Prinzen Albrecht und der Fürstin Liegnitz, dermorganatischen Gemahlin König Friedrich Wilhelm III., zurückgelassen. Auch die von Rauch und Tied gearbeiteten Marmor-Kandelaber, das Krucifix von Achtermann und das Altargemälde von Pfannschmidt sind nach dem Schloß übergeführt worden. In der Kapelle wird, wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, die rückwärts gelegene Langwand mit Apfeln bei dem gegenwärtigen Erweiterungsbau um 5 Meter hinausgerückt. Infolgedessen muß auch an den beiden Schmalseiten der Kapelle eine andere Anstehung der Fenster eintreten. Im übrigen wird alles dem bisherigen Zustande entsprechen. Die innere

Deforation bleibt genau dieselbe wie früher. Auch der Fußboden wird nicht erhöht, sondern in dem bisherigen Niveau belassen. Im Oktober dieses Jahres wird der Erweiterungsbau wahrscheinlich beendet sein. Abdam wird auch der Zutritt zum Mausoleum wieder gestattet werden.

§ Der Blizzug zwischen Petersburg und Berlin wird, wie aus ersterer Stadt mitgeteilt wird, wieder mit dem 15. Mai eingeführt.

§ Hagenbecks Tierpart in Hamburg wurde Sonnabend durch eine Sendung bereichert, bestehend in mehr als 80 Mississippi-Krokolilien, worunter Tiere kolossaler Größe, bei deren Anblick man glauben könnte, Exemplare der fossilen Periode, die Spezies der gewaltigen Ichthyosauren vor sich zu sehen. Ein gelindes Grauen verursacht der Anblick des enormen Rachens dieser Ungeheuer. Der Fang der Krokolilie ist ein äußerst schwieriger. Es gehört unerschrockener Mut dazu, sich diesen Riesen in ihrem Elemente zu nähern. Beim Fang im Delta des Mississippi schlug eines der Boote mitten zwischen den gereizten Tieren um, und nur der Geistesgegenwart des Agenten des Herrn Hagenbeck war es zu danken, daß kein Verlust an Menschenleben zu beklagen war.

§ Löwenberg, 25. April. Eine seltene Naturerscheinung wurde unweit Deutmännsdorf beobachtet. Landleute bemerkten über sich einen nur leicht bewölkten Himmel, von welchem scheinbar ein kleiner Blizstrahl herniederzuckte, ohne daß auch nur ein schwacher Donner folgte. Auf einmal sahen die Beobachter vor sich einen heftigen, mit Staub, Boden und Sand untermischten Wirbelwind sich schnell einem Hügel zu bewegen. Dort verschwand die Erscheinung und man hörte ein lautes, scheinbar unterirdisches Donnern. Da von einem Erdstöße, schlagendem Wetter u. s. w. hier nicht die Rede sein kann, vermutet man mit Recht, daß die genannte Erscheinung von einem jogen. „Rugelblitz“, wie sie allerdings nur selten gesehen werden, herrühre.

§ Der kürzlich in München verstorbene General von Mühlbauer, Ritter des Militär-Max-Josef-Ordens, machte bekanntlich als Oberst des 5. Infanterie-Regiments den Feldzug 1870—71 mit. Fünf seiner Söhne dienten mit ihm in der Armee. Einer, der jüngste, starb den Heldentod bei Weißenburg, der zweite bei Sedan, der dritte bei Orléans, der vierte wurde bei Beaumont verwundet und beim Transport in die Heimat unweit Bar le due von Frankreichs überfallen und noch einmal verwundet — kam aber noch vor dem Friedensschluß als Heiler wieder zur Armee nach Frankreich. Als König Ludwig II. von dieser Heimlichung Kunde erhielt, schrieb er eigenhändig an den schwergeprüften Vater und versuchte ihn zu trösten. In jenem Briefe befand sich folgende herrliche Stelle: „Schwere Opfer haben Sie dem Vaterland gebracht — die Leichensteine Ihrer tapferen Söhne bezeichnen aber der Weltgeschichte den Siegeslauf unserer tapferen Armee.“

§ In dem Dorfe Unterweiler bei Ulm kreperte dieser Tage ein Pferd, welches den Feldzug 1870—71 mitgemacht hatte. Bei der Sektion fand man im Leibe des Pferdes zwei Chassepot-Kugeln vor. Das Tier hatte also 18 Jahre lang, ohne daß man je etwas von den früheren Verwundungen bemerkt hatte, diese Kugeln im Leibe und war dabei immer gesund und munter.

§ Prager Blätter berichten: Ein eigenartiges aufregendes Schauspiel bot sich Sonnabend und Sonntag den zahllosen Passanten des Grabens. Ein kleines, zartes, weißes Täubchen verfiel sich am Sonnabend nachmittag im Schnürfelwerke einer

Engelsfigur auf dem Pulverturme, und alle ihre Anstrengungen sich zu befreien, waren vergeblich. Mitleidsvoll betrachtete die zahllose Menschenmenge die Qualen des Vogels, der mit einem Flügel immerwährend um sich schlug, um loszukommen. Einige der Passanten eiften zur Polizei, um deren Hilfe anzurufen, doch dieselbe konnte, da das Objekt des Pulverturmes städtisches Eigentum und somit außer deren Kompetenz gelegen, nichts thun als dieselben an die Stadt zu weisen. Vor einbrechender Dunkelheit begaben sich im Auftrage des Bürgermeisters-Stellvertreters Randert mehrere Feuerwehrleute auf den Pulverturm, und nachdem sie dort Umschau gehalten, erklärten sie, es sei der vorgeschrittenen Dunkelheit wegen unmöglich, das Tierchen zu befreien. Der arme Vogel blieb somit die ganze Nacht in seiner qualvollen Lage. Gleich am frühen Morgen erhielt der Bürgermeister-Stellvertreter eine größere Anzahl von Zuschriften mit dem Ersuchen, alles aufzubieten, das arme Tier zu befreien. Vormittags fanden sich im Auftrage des Herrn Randert neuerdings 10 Feuerwehrleute auf dem Pulverturme ein, um das gefangene Tier freizumachen, ein Wert, welches mit Lebensgefahr verbunden war. Eine nach diesen Hunderten zahlende Menschenmenge folgte mit gespanntem Interesse den hierzu getroffenen Vorbereitungen. Plötzlich schwang sich ein turmgewandter Feuerwehrmann von einem der obersten Fenster in die Luft. Derselbe war in einem ganzen Reize von Striden und Schreien verflochten, welche in eine Art Kugel mündeten, dessen Ende von 9 Mann der Prager Feuerwehr festgehalten wurde. So schwebte der Kühle zwischen Himmel und Erde, bevor er sich der Stelle nähern konnte, wo die Taube eingeklemmt war. Nach längerem Lavieren kam er endlich in die Lage, das Tier zu erreichen und zu befreien. Brausende Hochrufe und Slava!

Bei einem schweizerischen Bataillon ist kürzlich bei mit Schießübungen verbundenen Manövern ein schwerer Fall von Meuterei vorgekommen. Die „Neue Glarner Zeitung“ berichtet darüber: „Das Bataillon 84, dessen erste beiden Kompanien aus Appenzell Auser-Rhododen, die anderen zwei aus Inner-Rhododen rekrutiert werden, machte sich schon auf dem Waffensplatz Herisau durch sein Benehmen bemerklich. Die letzte Schießübung, gefechtsmäßig durchgeführt, fand Montag statt, nachdem das Bataillon morgens 3 Uhr durch Generalmajor zu derselben aufgeboten worden war. Um die Mittagszeit weigerte sich die nun in die Gefechtslinie einrückende dritte Kompanie die Übung fortzusetzen, formierte sich zu einer kleinen Landsgemeinde und beschloß mit Stimmenmehrheit, das Gefecht einfach abbrechen. Nachmittags gab es sodann zwischen den Offizieren und der Mannschaft lange Verhandlungen, welche keinen befriedigenden Abschluß fanden. Es wurde eine Beschwerde an den Bundesrat darüber aufgesetzt, daß der im Generalsbefehl vorgesehene tägliche Dienst von acht Stunden überschritten werde. Mit einer Anzahl Unterschriften versehen, ging das Schriftstück nach Bern ab. Bei dieser Übung scheint endlich die Munitionskontrolle ungenügend gewesen zu sein, da offenbar von hier die scharfen Patronen herrührten, welche später eine so traurige Rolle spielen sollten.“ — Die „Neue Zürcher Zeitung“ nimmt den Fall sehr ernst, sie verweist auf die bezüglichen strafgesetzlichen Bestimmungen für die eidgenössischen Truppen und verlangt strenge kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Offiziere und Mannschaften, da andernfalls der Grund- und Expedient jeder Armee, die Disziplin, zerstört würde. Das Blatt äußert zugleich sein Befremden darüber, daß

## Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson. (Hochdruck vertrieben.)

(Fortsetzung.)

Kaum acht Tage waren seit dem Tode ihres Mannes verfloßen, und die junge Witwe saß in dem Gartenzimmer, das auf die herbstlich gefärbten Höhen des Rheins hinausging. Bei verhangenen Fenstern brannte schon die Lampe, obgleich kaum die fünfte Nachmittagsstunde geschlagen. Das volle Licht fiel auf ihr schönes bleiches Gesicht, als sie, das müde Haupt gegen den Sessel gelehnt, über das nachsann, was sie während der verfloßenen Woche erlebt. Bald aber ward sie durch die kleine Hilda gestört, die aus dem naheliegenden Kinderzimmer mit einem Buch erschien, dessen Bilder Frau Feldmann ihr nicht erklären konnte. Das Kind kam Elisabeth ungelogen, allein ein Blick auf die kleine schwarzgekleidete Gestalt und das liebliche Kinder Gesicht, das dem Verstorbenen so teuer gewesen, ließ sie sich schnell zu ihrer Tochter neigen, welche ihr das Buch entgegenhielt und auf ein Bild deutend, sagte:

„Rama sieh, da geht der Papa mit den Mädchen und Knaben spazieren; kann unser Papa nicht mehr mit mir und Rudolf, wenn er groß ist, ausgehen? Sage Du es mir, denn Frau Feldmann weiß es nicht!“ und forschend blickten der Mutter die schönen blauen Augen aus dem ernsten Gesichtchen entgegen.

„Papa ist lange sehr krank gewesen, Hilda,“ entgegnete Elisabeth.

„Warum aber mußte unser Papa so lange krank sein und sterben und wir alle hätten ihn doch so gern behalten und der Papa da!“ und sie deutete auf das Bild — „lebt noch und kann mit dem Mädchen und Knaben gehen!“

Elisabeth wußte aus Erfahrung, daß ihre kleine Tochter nur durch Antworten zufriedenzustellen war, und sie auf den Schoß nehmend, war sie im Begriff, ihr das Bild zu erklären, als schnell ein Wagen heranzufuhr und alsbald vor der Villa hielt, worauf die Hausglocke die Stille unterbrach. Bei diesem unerwarteten Klänge sprang Hilda schnell vom Schooß der Mutter, diese aber hörte die Thür öffnen und gleich darauf einen Ausruf der Ueberraschung und Freude. Neugierig, wer gekommen sein konnte, erhob sie sich und hatte kaum mit dem Kinde die Thür erreicht, als sie Hermine Stein gegenüberstand.

Beide Freundinnen hielten sich umschlingend und heiße Thränen neigten ihre Wangen. Darauf begrüßte Hermine die kleine Hilda mit Härtlichkeit und die Hände der jungen Witwe ergreifend, sagte sie:

„Meine arme, arme Elisabeth, müssen wir uns so wiedersehen! Wie ist es Dir in den schweren Tagen ergangen und warum bist Du gerade heute allein?“

„Ich will Dir alles erzählen, Hermine,“ erwiderte Elisabeth, „sage Du mir aber vor allen Dingen, wie es um meine Mutter steht und weshalb ich Dich so unerwartet sehe?“

„Sei Deiner Mutter wegen ohne alle Sorge, Elisabeth,“ entgegnete Hermine schnell. „Sie hat längst gewünscht, daß ich auf einige Zeit zu Dir

reisen sollte, auch wenn Dich nicht der schwere Verlust betroffen!“

„Könntest Du sie aber in Cannes, wo Ihr wohl für den Winter eingerichtet seid, allein lassen?“

„Ja, Elisabeth. Sie hat ihre zuverlässige Krankenpflegerin aus Paris mitgenommen.“

„Und das Leiden der Mutter, Hermine? Ist denn in Cannes ein tüchtiger Arzt vorhanden? Ihr habt so wenig geschrieben.“

„Sie hat bereits mit dem berühmtesten Arzte der Stadt gesprochen, auch sind einige Tage vor meiner Abreise Bäumers eingetroffen und, wie Du weißt, zu längerem Aufenthalt. Wie geht sich alles hier gewendet, glaubt Deine Mutter und auch Doktor Bäumers —“

„Was?“ fragte Elisabeth gespannt.

„Daß Du mit den Kindern ebenfalls nach Cannes kommen würdest, weil Du gewiß einer Veränderung bedarfst!“

„Nein, Hermine, das kann ich nicht,“ erwiderte die junge Frau. „Ich darf jetzt nicht an mich denken, denn es giebt hier für mich mehr zu thun und zu ordnen, als Ihr denkt. Du sollst gleich alles erfahren.“

„Laß mich erst die Kinder sehen, Elisabeth,“ sagte die Freundin und beide gingen hinüber. Hermine begrüßte Hilda und auch ihr Brüderchen und konnte sich bei ihrem Anblick der Thränen nicht enthalten. Dann überreichte sie ihnen allerlei Spielzeug das die Großmutter geschickt hatte. Darauf begaben sich die Freundinnen wieder in das Wohnzimmer zurück, wo indeß der Theatisch geordnet war,

der größte als Kuriosität des Saale des nahm einer der deutsche Gesandte, lichten de Musikwelt sangverein Italien!“ wurden leb deutsch-itali abend verconcert.

\*\* Eigdig war, wollen, wu

\*\* Eigüberbring Stefanie, d

\*\* R die vor 10 zum Präsi Tage dauer Schulen ge beim feiert Schulmäd im Opera loge 300 N penparade kriege teil zug statt, einigten E bringt und

\*\* N gleiste nach Trunk-Gis fachlich mi schaftsantri waren sofo 18 Person verlegt.

\*\* T lassen sich gegeben mensaffen: strom und erspart.

dem Tang Albert Kanal ver 4000 We Meter hoch beide Seen zum Bede Die Brüß graphie H zu lösen v wie die i Luftun v sees durch Samuel v „Berge“ in Abbauchge entprijngt. sent sich herab.

und Hern jungen W

„Ei ihres Bra Bo Menschen daß sie i

„Ha seinem T öffnet w

„Gu mine. G unter sein rat bezüg

„Es gegnete h handen f sprüche c

„Re seines B halten!

Krankhei im Som deß, wie weshalb wabeth m

„Jo rend es Wochen nicht au Eili Lebensge

und alle ihre  
aren vergeblich.  
Menschenmenge  
in Flügel immer-  
kommen. Einige  
in deren Hilfe  
das Objekt des  
nd somit außer  
als dieselben  
ehender Dunkel-  
Bürgermeisters-  
erwehrleute auf  
dort Umschau  
vorgeschrittenen  
schen zu befreien.  
anze Nacht in  
frühen Morgen  
er eine größere  
Erfuchen, alles  
n. Vormittags  
Kandert neuer-  
Subverturme ein,  
gen, ein Werk,  
var. Eine nach  
enge folgte mit  
roffenen Vorbe-  
turngewandter  
sten Fenster in  
nzen Reihe von  
welche in eine Art  
dann der Prager  
schwebte der  
vor er sich der  
be eingeklemmt  
er endlich in  
nd zu befreien.

der größte Teil der Schweizer Presse den Fall nur als Kuriosum mittheilt.

**\*\* Rom, 27. April.** Die gestern Abend zu Ehren des Kölner Männergesangsvereins im Concertsaale des Theaters Constanzi veranstaltete Festlichkeit nahm einen glänzenden Verlauf. Anwesend waren: der deutsche Volkshater, Graf Solms, der preussische Gesandte, v. Schloezer, alle hervorragenden Persönlichkeiten der deutschen Kolonie, sowie der hiesigen Musikwelt. Beim Erscheinen wurde der Kölner Gesangsverein mit Rufen: „Es lebe Deutschland! es lebe Italien!“ begrüßt. Nach dem Vortrag von Gesängen wurden lebende Bilder gestellt, von denen einige das deutsch-italienische Bündnis repräsentierten. Heute Abend veranstaltete der Kölner Gesangsverein ein Concert.

**\*\* Ein Belgier, namens Pierre, welcher beschuldigt war, Deutschland Lebelpatronen verschaffen zu wollen, wurde zu 5 Jahren Kerkerstrafe verurtheilt.**

**\*\* Eine eigene vom Papste gesandte Deputation überbringt der Kronprinzessin-Witwe, Erzherzogin Stefanie, die verleihe goldene Tugend-Rose.**

**\*\* Newyork, 29. April.** Die Gedenkfeier an die vor 100 Jahren erfolgte Einschung Washingtons zum Präsidenten hat heute begonnen und wird drei Tage dauern, während welcher Zeit die Börse und die Schulen geschlossen bleiben. Präsident Harrison wurde beim feierlichen Einzuge in das Stadthaus von 10,000 Schulmädchen empfangen. Abends war großer Ball im Opernhaus, wobei der Preis für eine Zuschauersloge 300 Dollars betrug. Morgen ist große Truppenparade an der 15,000 Veteranen aus dem Unionskriege teilnehmen. Am Mittwoch findet großer Festzug statt, der die industrielle Entwicklung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Darstellung bringt und an der 100,000 Personen teilnehmen.

**\*\* Newyork, 29. April.** Gestern Abend entgleiste nahe Hamilton (Ontario) der von der Grand-Trunk-Eisenbahn abgelassene Zug aus Chicago, hauptsächlich mit Passagieren zur Gedenkfeier des Präsidentenbesuchs Washingtons besetzt. Zwei Personen waren sofort tot, die Waggonen gerieten in Brand, 18 Personen kamen in den Flammen um, 12 wurden verletzt.

**\*\* Die geographischen Entdeckungen Stanley's lassen sich aus einer von dem „Mouv. géogr.“ ausgegebenen umfangreichen Uebersicht also kurz zusammenfassen: Stanley hat als der erste den Aruwimifrom und dessen Gebiete bis zum Albert Nyanzasee erforscht. Der zwischen dem Albert Nyanzasee und dem Tanganikasee gelegene Nuta-Nyigosee ist von dem Albert Nyanzasee ganz getrennt und durch keinen Kanal verbunden. Ein Berggücken, zu welchem der 4000 Meter hohe Gordon-Bennett und der 5000 Meter hohe Schneedeckte Ruwenzori gehören, trennt beide Seen. Stanley glaubt, daß der Nuta-Nyigó zum Becken des Kongo, nicht zum Nilbecken gehört. Die Brüsseler Kongoregierung will dieses für die Geographie Africas wichtige Problem vom Oberkongos aus zu lösen versuchen. Es ist nunmehr festgestellt, daß, wie die Wasser des Tanganikasees sich durch die Lutuga vermindern, so auch die des Albert Nyanzasees durch den Bah-el-Djebel zurüdretren. Die von Samuel Vater 1862 am Albertsee entdeckten „Blauen Berge“ sind nicht vorhanden; sie sind nur die östliche Abdachung der Hochebene, auf welcher der Aruwimif entspringt. Diese 1560 Meter hohe Hochebene senkt sich gegen Westen sanft bis auf 425 Meter herab.**

und Hermine fragte, in das sorgenvolle Gesicht der jungen Witwe blickend:

„Elisabeth, wie hat Deine Schwägerin den Tod ihres Bruders ertragen?“

„Boll Groll gegen die Vorsehung wie gegen die Menschen. Sie wiederholt mir und andern täglich, daß sie in ihm ihre letzte Stütze verloren habe!“

„Hat Dein verstorbener Mann ihrer nicht in seinem Testament gedacht oder ist es noch nicht geöffnet worden?“

„Gustav hat kein Testament hinterlassen, Hermine. Es ist vergeblich nach einem solchen gesucht, unter seinen Papieren sind nur die auf unsere Heirat bezüglichen Dokumente vorgefunden worden.“

„Es ist im Grunde auch nicht erforderlich,“ entgegnete Hermine, „da seine rechtmäßigen Erben vorhanden sind. Die Majorin hat natürlich keine Ansprüche an den Nachlaß ihres Bruders.“

„Rein, sicherlich nicht; hat sie doch während seines Lebens stets so reiche Geschenke von ihm erhalten! Da das seit der Dauer seiner traurigen Krankheit nicht geschähen durfte, habe ich ihr noch im Sommer fünf-hundert Thaler gegeben, die sie indeß, wie ich erfahren, auf Finken angelegt. Doch weshalb von Karoline sprechen, Hermine,“ sagte Elisabeth mit einem Anflug von Verstimmlung hinzu.

„Ja, weshalb,“ erwiderte die Freundin, „während es mich drängt, zu wissen, wie Dir die letzten Wochen verfloßen sind, was wir durch Deine Briefe nicht ausführlich erfahren haben.“

Elisabeth erzählte nun eingehend, wie die letzte Lebenszeit ihres Gatten und auch seine Sterbestunde

**Vermischtes.**

**\* Der Eifel-Turm.** Das von der Höhe dieses Turmes ausstrahlende mächtige elektrische Licht wird ganz besondere Effekte hervorbringen und, indem man die Winkel, unter denen diese Strahlenbündel ausgesendet werden, mannigfach verändern kann, wird man Gelegenheit gewonnen, nicht nur die Gesehe der Beleuchtung, sondern auch diejenigen der Refraktion unter außerordentlichen Verhältnissen zu studieren. Man darf somit hoffen, Ergebnisse zu gewinnen, welche für die Wissenschaft und für die Praxis wichtige Fingerzeige geben. Auch für die Gesehe der magnetischen Kraftwirkung wird man im magnetischen Wirkungsfeld dieses mächtigen Eisenbaues wahrscheinlich wichtige Gesichtspunkte gewinnen, woraus Korrekturenformeln für die Kompaßangaben auf Eiseschiffen sich ableiten lassen. Insbesondere aber wird der hohe Turm Gelegenheit darbieten, die Gesehe der Luftelektrizität zu studieren; derselbe verwirklicht in der That im riesigen Maßstabe den seiner Zeit von Faraday zu Versuchen benutzten sogenannten elektrischen Käfig, in welchem Vögel unverletzt bleiben, während außerhalb die stärksten elektrischen Entladungen stattfinden. Die von Maxwell bezüglich der Stigabeliteranlagen in Vorschlag gebrachte und zum Schutze des Brüsseler Rathhauses ausgeführte Einrichtung ist durch den hohen eisernen Eifel-Turm in vollkommenster Weise hergestellt. Mit Rücksicht auf dies alles gewinnt dieses mächtige, in konstruktiver Beziehung bewundernswürdige Bauwerk noch im hohen Grade an Interesse.

**\* Maitrank.** Der mit Macht sich geltend machende Frühling bringt u. a. auch den „Maitrank“, die beliebteste „Maibonnte“, wieder zu Ehren. In Folgendem geben wir praktisch bewährte Vorschriften, nach denen jedermann sich dieses angenehme Getränk selbst herstellen kann. — 1) Ueber eine große Menge Waldmeister von besonders feinem und ausgiebigem Dufte gießt man, nachdem das Waldmeisterkraut befeinst von allen Teilen, die das seine Aroma beinträchtigen könnten, gereinigt worden ist, 1 l Wasser. Man läßt den Waldmeister  $\frac{1}{2}$  Stunde darin liegen und gießt dann das Wasser in eine große Flasche. Ueber das Waldmeisterkraut wird nunmehr 1 l Weißwein und auf diesen 1 l 35%iger feinsten Alkohol gegossen; dieses Gemisch mischt man nach einer halben Stunde in die vorerwähnte große Flasche, schüttelt deren Inhalt kräftig durch und zieht schließlich den gewonnenen „Maitrinktrakt“ auf kleine Flaschen ab. Will man mittels dieses Extraktes eine Mai-Bonnte herstellen, so nimmt man auf 1 Flasche Wein 1 Theelöffel Extrakt, 75 g Zucker und  $\frac{1}{2}$  Glas Selterwasser. 2) Man bringt in eine geräumige Glasflasche  $\frac{2}{3}$  kg gereinigten frischen Waldmeister. Das Waldmeisterkraut brüht man in der Flasche äußerst behutsam leicht an und übergießt dasselbe mit 1800 g 96%igem Weinsprit. Die Flasche läßt man 8—14 Tage an einem warmen Orte stehen, nach welcher Zeit man eine vorzügliche Maitrank- oder Waldmeisteressenz erhält. Um mittels dieser Essenz einen wohlgeschmekenden Maitrank zu erhalten, gießt man unter Umrühren zu  $\frac{4}{5}$  l leichtem Weißwein  $\frac{1}{2}$  l Wasser, 50 g Waldmeisteressenz und setzt dem Getränk 500 g feinsten Zucker hinzu. 3) Auch ohne Anwendung von Waldmeister kann Maitrankessenz hergestellt werden, indem man in eine Flasche auf 75 g fein geschnittene Tonlabohnen (von Dyptryox odorata) 1300 g feinsten 95%igen Weinsprit gießt. Die Flasche wird, gut zugestopft, 12 bis 14 Tage an einem warmen Orte stehen gelassen. Soll mittels dieser Maitrankessenz Maitrank bereitet werden, so

verfährt man genau in derselben Weise wie unter 2) angegeben worden ist.

**\* Es ist gefährlich, in Großstädten unbekannte Personen um Auskunft zu fragen.** Vor einigen Tagen kam auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin eine alte Dame aus der Provinz an, die ihren in der Brunnenstraße wohnenden Sohn besuchen wollte. Da sie fremd in Berlin war, fragte sie mehrere junge Leute, welche die Freitreppe zur Stadtbahn emporstiegen, nach der Brunnenstraße. Pöchen forderten diese die Dame auf, ihnen zu folgen, und einer der Pöchel löste nun für die alte Frau ein Billet zum Brunwald. Mitten in Walde, auf dem Wege nach Schildhorn, verließen sie dieselbe, indem sie ihr zuriefen, sie möge nur immer weiter gehen, dann käme sie gewiß nach der Brunnenstraße zu ihrem Sohne. Den ganzen Tag über irrte nun die arme Frau im Walde umher; denn wenn sie nach der Brunnenstraße fragte, so schüttelten die Spaziergänger verwundert den Kopf, da sie die Fragestellerin für irrsinnig hielten. Völlig erschöpft wurde sie unweit des Bahnhofes Hundefehle im Moose liegend aufgefunden und nach dem Bahnhof Hundefehle gebracht. Hier erzählte die Besamernswerte ausführlich ihre Leidensgeschichte, welche allgemeine Teilnahme erweckte. Mehrere im Norden wohnende Bürger nahmen sich der armen Frau an, um sie nach der Brunnenstraße zu ihrem dort wohnenden Sohne zu bringen.

**\* Brunnenunterjuchung.** Bisweilen tritt an den Nichttechniker, wenn er z. B. Bauverständiger ist, die Anforderung heran, in seiner Eigenschaft als Sanitätstechniker über die Durchlässigkeit einer Sanitätstrichtgrube und die hieraus resultierende Verunreinigung der Wasserquellen in der Umgebung sich gutachtlich äußern zu müssen. In den meisten Fällen ist es unmöglich, sich über den inneren Zustand des Rauerwerks oder des umgebenden Erdreichs zu informieren, ohne Teile des ersteren zu zerstören oder bloßzulegen. Ebenso steht der Behörde oder dem Privaten nicht immer ein zuverlässiger Berufsexperten zur Verfügung. Um in solchen Fällen durch einen experimentellen Beweis das wirkliche Verhältnis festzustellen, genügt es, wie man der „Deutschen Bau-Ztg.“ schreibt,  $\frac{1}{2}$  l einer 25%igen wässrigen Lösung von Fluorescein in die Grube zu gießen. Besteht zwischen Grube und Brunnen tatsächlich die befürchtete unliesbare Verbindung, so zeigt dies das Brunnenwasser alsbald durch eine sehr starke Rötung an.

**Ämtliche Bekanntmachung.**

Im hiesigen Handelsregister ist heute an dem neu eröffneten Pollm 231 die Firma **Oswald Brunner** in Wälden St. Nideln und als Inhaber derselben der Kaufmann Herr **Franz Oswald Brunner** daselbst eingetragen worden. Lichtentheim, den 26. April 1889.

**Königliches Amtsgericht.**

Schlicht. Sörg.

**Familiennachrichten.**

Verlobt: Frä. Selma Berger mit Frn. Fris Jämke in Paganitz-Weipzig. — Frä. Aba Maria Schmidt in Freiberg i. S. mit Frn. Louis Beda jun. in Sagan. — Frä. Marie Frieder in Wittweiba bei Schwarzberg mit Frn. Max Born in Plauen b. Dresden.

**Karbige Seidenstoffe von Mf. 1.55**

bis 12.55 p. Met. — glatt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — verj. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Honneberg** (R. u. R. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

gewesen, beschrieb dann seine Beerdigung, bei welcher Verwandte und Freunde anwesend waren, und reichlich stößen dabei ihre Thränen. Nach einer Pause fragte Hermine:

„Hat Dein verstorbener Mann die Kinder um sich haben können, Elisabeth?“

„Rudolph, der ihm zu unruhig war, nur auf Augenblicke, auch ängstigte sich dieser vor dem traurigen Anblicke seines Vaters; Hilba dagegen war täglich bei ihm, um, wie sie sagte, ihn zu pflegen, und er, dem das Kind so unbeschreiblich teuer war, ließ sie in allem gewähren!“

„Ich glaube, er hat die Kinder deshalb so sehr geliebt, weil sie Dir so sprechend ähnlich sind.“

„Das weiß ich nicht, Hermine, er hat mir seine große Liebe bis zum letzten Augenblicke zu erkennen gegeben und hat auch während seiner Krankheit mich keine Stunde an seiner Seite entbehrt!“

„Wir haben uns stets gewundert, daß Du dazu die nötige Kraft gehabt hast.“

„Die hat mir doch der Himmel verliehen, der mich ferner nicht verlassen wird. Auch wußte ich, daß ich mich meinen Kindern erhalten mußte und daß mir nach Gustavs Tode noch schwere Arbeit bleiben würde.“

„Schwere Arbeit?“ unterbrach Hermine.

„Ja,“ erwiderte mit undästerer Stirn die junge Witwe. „Ich erwarte morgen den Herrn Direktor Stahl und den Bürgermeister König, um mit ihnen und den Männern, die mir hier zur Seite stehen, über geschäftliche Angelegenheiten zu beraten.“

„Weshalb aber sind sie nicht gleich bei Dir geblieben?“

„Beide mußten gestern eines unauffchiebahren Termines wegen in der Stadt sein. Mir war im Grunde ihre Abreise auch erwünscht, denn nach der Aufregung der ganzen Woche sehnte ich mich heute allein zu sein — heute, Hermine, Du weißt doch, welcher Tag es für mich ist?“

„Wie konnte ich das vergessen, Elisabeth, Du siehst mich deshalb hier, hätte ich aber ahnen können?“

„Du, Hermine!“ unterbrach die junge Frau sie fast verwirfsvoll, „wie könnten meine Worte auf Dich Bezug haben? — Ich wollte nur nicht Karolines lästige Klagen hören und allein überlegen und beschließen, was ich zu thun habe, um die Ehre des Namens zu erhalten, den die Vorfahren meines verstorbenen Mannes zu so hohem Ansehen gebracht und den ich und meine Kinder tragen.“

„Aber Elisabeth, ist denn das Ansehen des Namens Eschenbach gefährdet?“ fragte Hermine mit Staunen.

„Ja Hermine, es ist so, seitdem die Firma die großen Verluste gehabt; ich aber werde um des Verstorbenen willen mein eigenes Vermögen nicht schonen!“

„Das sind ja schwere Sorgen für Dich, nachdem sich kaum das Grab über Deinen Mann geschlossen!“ erwiderte Hermine, die auf solche Mitteilungen nicht vorbereitet gewesen.

„Ich habe diese Sorgen seit dem Beginn meiner Krankheit gehabt, doch hab ich sie nie in ihrem ganzen Umfange erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

# Möbel

Garantiert solide Arbeit, billige Preise  
**MÖBEL-MAGAZIN**  
**E. Wagner**  
 Lichtenstein  
 Topfmarktstraße 294.

**Empfehlung.**  
 Nachdem ich meine **Fleischerei** durch das mich betreffende Brandunglück im Hause des Herrn Expediteur **Scheidner** eingerichtet habe, bitte ich alle meine werthen Freunde und Kunden, mich auch in dieser neuen Wohnung gütigst unterstützen zu wollen und bringe hiermit mein **Fleisch- und Wurst-Geschäft** vom heutigen Tage an in freundliche Erinnerung.  
 Callenberg, den 30. April 1889.

Hochachtend **Th. Röhl.**  
 Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Station: **Warmbad** Mineralquelle v. 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub>° R. Temperatur. „Flossplatz“  
**Eröffnung der Saison am 12. Mai.**  
 Der Gebrauch der hiesigen Bäder erweist sich von bester Wirkung bei **Blutarmut, Scrophulosis, Rheumatismus, Sicht, allgemeiner Nervenschwäche, Lähmungen der Untere Extremitäten, alten Wunden, scrophulösen Knochenkrankheiten, und manchen Haut-, Nieren- und Harnblasenkrankheiten.**  
 135 gut ausgestattete Wohnungen. Bäder in Zink- und Holzwannen. **Kurtag sehr mäßig.** Gute kräftige Kost, vorzügliche Milch, Lager fremder natürlicher Mineralwässer.  
 Badearzt: Herr **Dr. med. Kay sen.** in **Wolfenstein.** Prospekte gratis.  
**F. W. Uhlig's Erben, Besitzer.**  
 Korrespondenzen werden erbeten unter der Adresse: **Louis Uhlig, Warmbad bei Wolfenstein.**

**Campert's Pflaster,** amtlich geprüft — fonzel. — in Schachteln zu 25 und 50 Pfennigen. Mit nebenstehender Schutzmarke und der grünen Gebrauchsanweisung ausdrücklich zu verlangen und zu beziehen aus den Apotheken in **Lichtenstein, Hohenstein-Ernstthal und Glauchau.**

Unentbehrliche Lektüre!  
 Kann abwechselnd auf  
 die meistverbreitete  
 deutsche  
 Wochenschrift  
**DAS ECHO**  
 alle aus Stimmen  
 Parteien!  
 Abonnement  
 von dem  
**Verlag des Echo (J. H. Schöner)**  
 Berlin S.W.

**Ich bin betreit**  
 von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmanns Lilienmilchseife.**  
 Vorrätig: St. 50 Pf. bei Apoth. **Wahn.**

**Campert's Balsam,** zuverlässigstes **Sicht- und Rheumatismus-Heilmittel,** empfohlen gegen **Gelenkschmerzen und Reiben, Hüftweh, geschwollene Glieder, Verrenkungen, Frostballen, Braudwunden und Magenkrampf,** altbewährt bei **Bräune, Diphtherie, Migräne.** Zu 1 Mk. und 2 Mk. mit der grünen Gebrauchsanweisung echt zu beziehen aus den Apotheken in **Lichtenstein, Hohenstein, Ernstthal und Glauchau.**  
**— Schutzmarke beachten. —**

**Ein gutes Buch.**  
 ... Die Anleitungen des gesunden Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glänzend bezeugen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Anweisungen selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die erste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder Rem.-Post, 310 Broadway, die 136. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

**Bilbeler Apfelwein**  
 empfiehlt in hochfeiner Qualität **Louis Arends.**

**Kleesaat,** beste keimfähige Ware, empfiehlt billigt **Louis Arends.**

**Chilisalpeter** empfiehlt **Herrmann Köppler.**  
 Frisches **Rindfleisch** empfiehlt **Wilhelm Groß, Topfmarkt.**

Das in **Clausnitz** b. Burgstädt unt. No. 97 geleg. **Mühlengrundstück,** mit 1 deutsch. Gang, Bäckerei, 6 Aa. Areal u. kompl. leb. u. totem Inv., ist bei 6000 M. Anzshg. zu verkaufen beauftragt **Franz Flachowsky, Lichtenstein.**

Das in **Dorfschellenberg** b. Leubsdorf i. S. unt. No. 48 b direkt an der Straße geleg. **Restaurationsgrundstück,** mit Materialgesch. vollst. Inv., Hintergeb. u. Garten, ist bei 7500 M. Anzshg. zu verkaufen beauftragt **Franz Flachowsky, Lichtenstein.**

**Wer eine Mark** in Briefmarken einsetzt, erhält **franko** per Post **zwei Bände** des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten **Schwäbischen Heimgartens** mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Rätheln etc. zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes u. Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungs-schreiben.  
 Vorrätig sind Band 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14.  
**Borchert und Schmidt** in Kaufbeuren.

**Alten und jungen Männern** wird die soeben in neuer Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
 Franco-Zusendung unt. Couv. 1 Mk. in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

**Verbot.**  
 Das Betreten oder Begehen meiner Feld- und Wiesengrundstücke in Hohenborfer Flur, sowie das Herumlaufen der Gänse und Enten auf denselben und das Tummeln der Kinder wird hiermit streng untersagt. Zuwiderhandlungen werde ich ohne Ansehen der Person gerichtlich bestrafen lassen.  
**Hohndorf, den 29. April 1889.**  
**Bernhard Weyrauch.**

**Germania.**  
 Morgen Donnerstag **Versammlung.** D. B.  
 Heute Mittwoch **Schweinschlachten,** mittags Wellfleisch, später frische Wurst bei **Joseph Forch, Angergasse.**

**Schweizerhaus Hohndorf.**  
 Heute Mittwoch **Schlachtfest,** mittags Wellfleisch, später frische Wurst, wozu ergebenst einladet **Aug. Rudolph.**  
**Scheiben-Honig, Tafel-Honig** (ausgelassen), **Balparaiso-Honig** empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten billigt **Louis Arends.**  
 Für die Bezirksanstalt sollen einige **Fuder Dünger** gekauft werden. Verkaufsanerbieten nimmt entgegen der Anstaltsvorstand **Werner.**

**Asthma** heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42.** Auf Wunsch Besuch.

**Bain-Expeller** wirkt u. Rheumatismus-Leidenden ist hiermit bei eide mit „Kaiser“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

**Technicum Mittweida** — Sachsen —  
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
 b) Werkmeister-Schule.  
 — Vorunterricht frei. —

**Ein Carton-Zuschneider** wird zum sofortigen Antritt gesucht von **Paul Schmied, Callenberg.**

**2 Stuben** sind zu vermieten und sogleich zu beziehen bei **C. Hippold, Bernsdorf.**  
**2 neuemelte Ziegen** sind zu verkaufen bei **Obigem.**

**Agenten-Gesuch.**  
 Standesgemäße Personen werden von einem altbewährten Bankgeschäft zum **Verkauf von geschlich erlaubten Prämien-Ausweisen gegen monatliche Teilzahlungen** bei Fixum und hoher Provision gesucht. Offerten unter A 12 an „**Kodmos**“, Berlin W. **Taubenstraße 20.**

**Todes- u. Begräbnisanzeige.**  
 Verwandten und Freunden zur schuldigen Nachricht, daß meine liebe Gattin, **Ernestine Wohlfarth, geb. Marlin,** gestern abend 1/27 Uhr nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
 Mödlich, den 30. April 1889.  
 Der trauernde Gatte  
**A. Wohlfarth,**  
 zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

**Pfandlich-Anstalt,** täglich geöffnet. Dasselbst auch Ein- und Verkauf neuer und wenig getragener Kleidungsstücke und Schuhwerk. **Schulgasse 176.**